



Abschied nehmen von Anne Siemen (l.) und den weiteren Mitarbeitern der beiden Pflegestationen müssen André Tilman (2. v. l.) und Chantal Scheurwater (2. v. r.) sowie weitere 14 Studenten aus Groningen. Bereits im Februar kehrt ihr Dozent Alof Huizing (Mitte) mit 25 neuen Studenten zurück. FOTO: HELVIG NEHMEN

Holländische Einblicke ins Innenleben der deutschen Pflegeeinrichtungen

Groninger Studenten verlassen Oldenburg nach vier Monaten

OLDENBURG (HM). Den Alltag im deutschen Pflegedienst haben 16 Studenten aus dem niederländischen Groningen in den vergangenen vier Monaten hautnah miterleben können. Gestern endete ihr Aufenthalt am Evangelischen Krankenhaus und in den Städtischen Kliniken mit einer Abschlussveranstaltung, bei der Deutsche und Holländer fast ausschließlich lobende Worte für die länderübergreifende Kooperation fanden.

„Wer in den Niederlanden im Pflegebereich arbeiten will, muss zunächst ein vierjähriges Studium absolvieren“, erläuterte Alof Huizing, Dozent an der Hanzehogeschool Groningen, den Hintergrund der Weiterbildung. Zwar gebe es auch im Raum Groningen dafür Praktikumsplätze, aber die reichten für die rund 1000 Studenten nicht aus. Weiterer Vorteil Auslandseinsatzes: „Die Bachelor-Studenten sollen über den Tellerrand

hinausgucken und sehen, wie Pflege in anderen Ländern funktioniert“.

Den Studenten offenbarten sich grundsätzlich unterschiedliche Herangehensweisen an die Tücken des Pflegealltags. So werde in Deutschland eher problemorientiert gearbeitet, während in den Niederlanden die Suche nach einer Lösung im Vordergrund stehe. Und: „Hier gibt es im Pflegedienst eine stärkere Hierarchie, dadurch entsteht mehr Distanz. Das habe ich bei meinem Praktikum in den Niederlanden nicht so kennengelernt“, berichtete die 22-jährige Chantal Scheurwater von ihren länderübergreifenden Erfahrungen.

André Tilman (20) wunderte sich über die offenen Vierbettzimmer: „In den Niederlanden kann um jedes Bett ein Vorhang gezogen werden. Das erleichtert das Eins-zu-Eins-Gespräch“. Dennoch betonte er wie die meisten

seiner Kollegen, dass er mit wertvollen Erfahrungen nach Hause fahren werde – und mit erstaunlich guten Deutschkenntnissen.

Obwohl die Zusammenarbeit bereits seit drei Jahren besteht, konnten diesmal auch die Gastgeber viel lernen. Denn angeleitet wurden die Studenten von Pflegenden der Fachweiterbildung für Führungskräfte in der Pflege (FLIP), die somit für ihre eigene Weiterbildung üben konnten. „Das war sehr spannend für uns, wir haben einiges dabei gelernt“, sagte FLIP-Teilnehmerin Anne Siemen. Durch den Einfluss der Holländer hat sie erkannt: „Wir in Deutschland müssen viel mehr für die Eigenverantwortlichkeit der Mitarbeiter tun“.

Bereits im Februar wird die deutsch-holländische Pflege-Kooperation fortgesetzt: „Dann werde ich mit 25 Studenten nach Oldenburg kommen“, kündigte Huizing an.

Austausch in der Klinik

Pflegestudenten aus Groningen zu Gast in Oldenburg

Oldenburg. Viel voneinander gelernt haben die Krankenpflege-Studenten aus Groningen und ihre Oldenburger Kollegen und dabei erhebliche Unterschiede im Klinik-Alltag beider Länder festgestellt. Das berichteten die Teilnehmer zum Abschluss des deutsch-niederländischen Kooperationsprojektes in der Krankenpflege. Vier Monate waren die 16 Studenten der Hanze Hogeschool Groningen in Klinikum und Evangelischem Krankenhaus im Einsatz, um dort auf den Stationen zu lernen. Ihre Oldenburger Betreuer, die sich zurzeit zu Führungskräften in der Pflege ausbilden lassen, konnten dabei ebenfalls wichtige Erfahrungen sammeln.

„Die Hierarchie in deutschen Krankenhäusern ist viel ausgeprägter und die Distanz zwischen Ärzten und Pflegegrößer als bei uns“, sagte die

niederländische Studentin Chantal Scheurwater (22). Anders ist auch der Ausbildungsansatz. Im Gegensatz zu Deutschland ist in den Niederlanden ein vierjähriges Studium erforderlich, um im Pflegebereich arbeiten zu können. Wichtig seien dabei die vielen praktischen Erfahrungen gewesen, die sie in Oldenburg gesammelt hätten, berichteten die Studenten.

Sehr lösungsorientiert hätten die Kollegen aus Groningen gearbeitet, bescheinigten ihre Betreuer Anne Siemen und Dirk Tenfelde. „Wir mussten wenig eingreifen und kontrollieren“, sagte Tenfelde. Ein positives Fazit zogen auch die beiden Projektkoordinatoren Frauke Wiedermann und Alof Huizing. Sie kündigten eine Fortsetzung der seit mehreren Jahren bestehenden Zusammenarbeit an.



Deutsch-niederländische Zusammenarbeit: Anne Siemen (l.), Frauke Wiedermann (3.v.l.) und Dirk Tenfelde (3.v.r.) zogen gemeinsam mit den Gästen aus Groningen ein positives Fazit zur Pflegekooperation.

Foto: Oliver Bock